

Frauen*streik am 14. Juni - jetzt erst recht!

Gerade in der anhaltenden Corona-Krise wird erneut sichtbar, wie wichtig aber entwertet die bezahlte und unbezahlte Sorgearbeit ist, welche primär von Frauen geleistet wird. Dies, zumal in diesen Bereichen schon immer prekäre Arbeitsbedingungen herrschten, die in den letzten Jahren einer zunehmenden Verschärfung ausgesetzt waren. Nicht nur in der Lohnarbeit zeigte sich, dass ohne uns Frauen die Welt stillstehen würde. Auch zuhause verschärfte sich durch Homeoffice und Fernunterricht der Kinder, die sowieso schon bestehende Doppelbelastung der Frauen. Dazu kommt, dass die eigenen vier Wände nicht nur der primär den Frauen zugeschriebene Arbeitsplatz sind, sondern auch der Ort, wo sexistische und sexualisierte Gewalt am häufigsten auftritt.

Die Kinderbetreuung wurde während dem Lockdown als systemrelevant eingestuft und Rufe nach einer besseren Bezahlung und Organisierung der Betreuung unserer Kinder wurden laut. Wer gedacht hätte dass sich nun vielleicht endlich mal etwas ändert in der Wertschätzung der Care-Arbeit, dem wird nun schmerzhaft vor Augen geführt, wie unser kapitalistisches System funktioniert: Beispielhaft ist hierfür der Kita-Riese *Pop e Poppa*, dem anscheinend nichts Besseres einfällt als die Löhne und die Arbeitszeiten ihrer Angestellten zu senken. Wem das nicht passt, muss gehen. Eine weitere konkrete Auswirkung der Corona-Krise, die auch eine massive wirtschaftliche Krise ist, zeigt sich etwa in den Massenentlassungen bei der Schweizer billig Mode-Kette *Tally Weijl*, welche hauptsächlich Frauen zu ohnehin nicht existenzsichernden Löhnen beschäftigt. Der Buissnesplan des Modekonzerns sieht vor 200 Arbeitsplätze zu streichen, um von den Banken Covid-19 Kredite zu bekommen.

Diese zwei Beispiele werden leider nur der Anfang sein von zahlreichen Entlassungen, Kürzungen und Einschnitte in unser Leben mit denen wir leider rechnen müssen. Darum ist es umso wichtiger an machtvollen Methoden wie dem Streik festzuhalten und diese als reales Druck-Mittel einzusetzen. Es ist zentral, dass wir unsere Bewegung stärken und an den vergangenen erfolgreichen Protesten anknüpfen.

Vor einem Jahr, am 14. Juni 2019, gingen eine halbe Million Frauen, Lesben, queere-, Non-binäre-, Inter- und Trans*-Personen in der Schweiz auf die Strasse. Wir streikten für bessere Arbeitsbedingungen, besseren Lohn, gegen Sexismus und gegen dieses ausbeuterische und unterdrückerische System. Die Themen des letzten Jahres sind dieselben geblieben. Aber heute sind dank dieser Widerstandsbewegung die Ausbeutung der Frauenarbeit und die patriarchale Gewalt ein Stück weiter ins Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit gerückt. Dennoch müssen wir weiter Druck von unten aufbauen.

Wir rufen auf, an diesen Protesten anzuknüpfen und unsere antikapitalistischen, feministischen Positionen mit verschiedenen Kämpfen zu verbinden.

Es gilt, sich auch, oder gerade wegen dieser besonderen Zeiten in Gruppen, Banden und Kollektiven zusammen zu finden, sich gegenseitig zu unterstützen und den revolutionären Kampf für eine klassenlose Gesellschaft gemeinsam zu führen. Das gute, selbstbestimmte Leben kommt nicht von selbst, schon gar nicht, wenn sich die Verhältnisse zuspitzen.

Enteignung der Grosskonzerne und Bonzen! Dann ist genug da für ein gutes und tragfähiges Gesundheits- und Betreuungswesen für Alle!
Aufhebung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung! Die Kollektivierung der Sorgearbeit gehört ins Zentrum einer freien Gesellschaft!

Gewalt gegen Frauen, Lesben, Trans* und Interpersonen bekämpfen! Für kollektive Selbstverteidigungsstrukturen, in denen das Geschlecht keine Rolle spielt, egal welches.



revolutionärer
AUFBAU